

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
8 (1882)**

157 (7.7.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1037513](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1037513)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 157.

Freitag, den 7. Juli 1882.

VIII. Jahrgang.

### Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

### Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Für das 3. Quartal werden noch fortgesetzt Bestellungen auf das „Wilhelmshavener Tageblatt“ von den Kaiserl. Postanstalten, den Zeitungsboten und in unserer Expedition entgegengenommen. Bereits erschienene Nummern werden nachgeliefert. Neubestellungen bitten wir baldigst aufgeben zu wollen.

Für Neustadt-Gödens nimmt unsere dortige Zeitungsabgabestelle bei Herrn Kaufmann Vacker Neubestellungen für das Tageblatt, sowie auch Inserate für dasselbe entgegen.

### Die Expedition.

### Tagesübersicht.

Berlin, 5. Juli. Se. Maj. der Kaiser, dem die Brunnenkur in Ems diesmal ganz ausgezeichnet bekommt, und der sich zum Erstaunen der Kurgäste Strapazen zumuthet, welche für einen Mann in seinem Alter kaum glaublich erscheinen, wird, wie verlautet, Ems am Freitag verlassen und sich zur Kaiserin nach Koblenz begeben. Dort wird der Kaiser nur einige Tage verbleiben um alsdann sofort nach Gastein zu fahren. Früher pflegte der Monarch zwischen Ems und Gastein einen Aufenthalt von mehreren Wochen auf der Insel Mainau einzuschalten, wofür er mit der Kaiserin bei dem Großherzog von Baden und dessen Gemahlin verweilte. Dieser Ausflug fällt diesmal fort, da der Großherzog von Baden, mit dessen Gesundheitszustand es leider noch immer nicht zum erfreulichsten steht, verhindert ist, in Mainau zu weilen. Statt dessen schließt sich, wie schon gesagt, die gasteiner Bäderkur diesmal fast direkt an die Ems an. Auch Fürst Bismarck wird sich, wie schon gemeldet, dies Jahr nach Gastein begeben. Ob sein Aufenthalt dort mit dem Kaiser Wilhelm's zusammenfällt, ist noch ungewiß. Ebenso steht zur Zeit nur so viel fest, daß Kaiser Franz Josef und der deutsche Kaiser auf österreichischem Boden zusammentreffen werden, wogegen der Ort der Zusammenkunft noch nicht bestimmt ist.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ sagt in einem gegen die „Germania“ gerichteten Artikel, die Gewinnung des Friedens durch einseitiges Nachgeben sei für die preussische Regierung eine Unmöglichkeit. Am Schlusse heißt es: „Die Staatsregierung würde gewiß bedauern, wenn eine weitere friedliche Gestaltung davon abhängig gemacht würde, wer am längsten zu warten vermag: Preußen oder Rom.“

Wir glauben nicht, daß die Kurie geneigt ist, diese Probe anzustellen, sind vielmehr überzeugt, daß bei ihr kein Zweifel darüber obwaltet, daß für die preussische Regierung es ebenso unmöglich ist, dem Könige die Begnadigung Melcher's, wie diejenige Ledochowski's anzurathen. Gerade die Herstellung der diplomatischen Beziehungen mit dem päpstlichen Stuhle hat die Mittel geboten, über solche Fragen jedes Mißverständnis auszuschließen.“

Daß das Tabakmonopol gegenüber dem ausgesprochenen Willen fast des gesammten deutschen Volkes zunächst aufgegeben ist, scheint aus dem Suchen nach neuen Steuern hervorzugehen. Neben der Erhöhung der Börsensteuer und der Getränkesteuer ist bereits als drittes Project die Stempelabgabe auf Facturen zu Waarensendungen getreten und als viertes wird nun eine Erbschaftsteuer ventilirt. England hat neben der Erbschafts- eine Testamentssteuer, Frankreich neben einer Erbschaftssteuer, damit dieselbe nicht umgangen werden kann, eine Schenkungssteuer bei Lebzeiten nach denselben Sätzen. Um keinem der dabei in Betracht kommenden steuerlichen Gedanken zu nahe zu treten, scheint man bei uns beide Systeme adoptiren und vereinigen zu wollen. Als Testamentssteuer wird eine progressive Reichsstempelsteuer empfohlen, die für mobiles und immobilies Vermögen gleichmäßig mit 2 pro Mille beginnt und bis 5 pro Mille steigt. Die Erbschaftsteuer, der eine Schenkungssteuer zu gleich hohen Sätzen zur Seite geht, soll zunächst nur für Preußen und zwar gleichfalls als progressive Stempelsteuer erhoben werden. Auch die Kinder der Erblasser sollen nicht mehr von der Erbschaftsteuer befreit werden, sondern bei einer Erbschaft von 100 Mark mit 1/2 Procent beginnen und bis 2 Procent bei 250,000 Mark steigen. Ehegatten und Geschwister sollen 2 bis 4, entferntere Verwandte 6 bis 8, nicht verwandte Erben 8 bis 10 pSt. zahlen. Der Ertrag aus diesen verbündeten Testaments-, Erbschafts- und Schenkungssteuern wird auf 80 bis 100 Millionen berechnet, also auf mehr, als wahrscheinlich das Tabakmonopol in der nächsten Zeit bringen könnte. . . . Ähnliche Vorschläge sind in den letzten Jahren mehrfach aufgetaucht; es würde sich über solche Vorschläge aber nur in erspriehlicher Weise discutiren lassen, wenn sie Theile eines wirklichen, übersehbaren, klaren und gesunden Reformprogramms wären, wo den Belastungen auf der einen entsprechenden Entlastungen auf der andern Seite gegenüberständen.

In Sachen der Steuerreform kündigt ein merkwürdiges Gerücht. Danach spricht man von der Möglichkeit eines Aufschlages der Preise der Eisenbahnbillets auf den Staatsbahnen. Wenn z. B. auf je drei Kilometer ein Zuschlag

von etwa 10 Pf. käme, so würde sich das Plus hieraus nach Millionen berechnen. Die Maßregel versteht sich nur für Preußen mit seinem verzweigten Eisenbahnnetz. — Es wäre dies ein hübscher Beitrag zu dem von Herrn Maybach so oft ventilirten Thema, daß bei der Staatsbahnverwaltung die fiskalischen Interessen zurücktreten müssen.

Nach Mittheilungen, die sich im Augenblicke auf ihre Zuverlässigkeit hin nicht controliren lassen, besteht im Staatsministerium die Absicht, dem Landtage in seiner nächsten Session wiederum die Hundesteuervorlage zugehen zu lassen, die in der letzten Session bekanntlich nicht zum Abschluß gediehen ist. Der Ertrag, der nach diesem Entwurf den Gemeinden als Empfängern der Steuer zugeführt werden soll, ist gar nicht so unbedeutend. Er beziffert sich auf ungefähr 15 Millionen Mark, wobei diejenigen Communen, die schon jetzt eine Hundsteuer erheben, nicht mit einbegriffen sind. Principielle Bedenken gegen die Vorlage bestanden im Abgeordnetenhaus nicht; nur die pressante Geschäftslage verhinderte die volle Durchberatung.

Die „Kreuztg.“ bringt heute die Fortsetzung der Exposés über die Steuerreform. An die Stelle der im letzten, von ihr als verfehlt bezeichneten Verwendungsgesetze aufgestellten Verwendungszwecke zählt sie folgende in Aussicht zu nehmende Steuererleichterungen auf: Befreiung der untersten Klassensteuerstufen, Ueberweisung der halben Grund- und Gebäudesteuer an die Communen, Erleichterung der Gewerbesteuer, namentlich für das Handwerk. Durch derartige Steuererleichterungen würden einmal Steuerkräfte für die Communen frei, dann aber müßte den Communen noch durch ein Gemeindesteuergesetz, namentlich durch indirecte Gemeindesteuern (Schlachtsteuer), geholfen werden; eventuell seien auch eine Schanksteuer und Vermögenssteuern für communale Zwecke zu construiren.

Der von den hiesigen Zeitungen mitgetheilten Notiz, daß im Reichs-Postamt ein neues Reglement über Annahme und Anstellung von Anwärtern im Post- und Telegraphendienst ausgearbeitet worden sei, liegt lediglich die Thatsache zum Grunde, daß die Einführung der vom Bundesrathe festgestellten anderweiten Grundzüge über die Verjorgung von Militär-Anwärtern im Reichsdienste, welche am 1. October d. J. in Kraft treten, eine Revision der bezüglichlichen Vorschriften bei der Post- und Telegraphenverwaltung nach sich gezogen hat. Die über die Annahme von Anwärtern für den Post- und Telegraphendienst bestehenden Grundzüge, welche sich in der Anwendung durchaus bewährt haben, erleiden eine Abänderung nicht.

Der Entschluß des Sultans Abdul Hamid, dem Kaiser von Oesterreich den Nishan-Imtiaz-Orden zu verleihen,

### 6) Täuschungen.

Von Josephine Gräfin Schwerin.

(Fortsetzung.)

Er strich mit der Hand über die Stirn, als ob er die Gedanken, die dort aufstiegen, verschrecken wollte — nein, Niemand, Niemand, es war ja eben nichts, als ein erheiternder Umgang.

Er war während des Mittagessens zerstreut, so daß Frau Steiner ihn fragend und prüfend ansah. Er pflegte sich am Nachmittag eine kurze Ruhepause zu gönnen, heute benutzte er sie, um im Goethe zu lesen und eine Auswahl für morgen zu treffen. Dann konnte er sich ganz in seine Arbeit vertiefen, er war heute arbeitsfroher als seit lange.

Von nun an ging er täglich am Vormittage zu Leonie; es wurden regelmäßige Lesestunden, und er meinte noch nie so die Meisterwerke der Dichter genossen zu haben, als jetzt, da sie ihm, den Kopf in die Hand gestützt, zuhörte, da wenn er den Blick von dem Buche erhob, er ihre Augen groß und hell auf sich gerichtet sah. Bisweilen unterbrach sie ihn mit einer Bemerkung, die ihn jedesmal überraschend und geistvoll dünkte und die er beantworten mußte. Daraus entspann sich dann oft ein Gespräch, das sie weit von dem Gegenstande ihrer Lektüre abführte. Dann lachte sie und sagte: „Wir sind heute träge gewesen, desto fleißiger wollen wir morgen sein,“ und dabei sah sie ihn mit einem so unbeschreiblich lieblichen Ausdruck an, daß ihm dieses Lächeln die Sinne umnebelte. Jedes Mal sang sie ihm schließlich ein Lied, und von Tag zu Tage schien ihm ihre Stimme zauberischer, ihr Vortrag anmuthiger, er meinte, Schöneres nie gehört zu haben.

Frau Steiner fiel es auf, daß Ewald jetzt nicht mehr direct aus dem Colleg nach Hause kam, ja daß er oft die gewöhnliche Mittagsstunde versäumte und während ihres gemeinsamen Mittagessens einfüßig und zerstreut war, ja oft ihre Anreden verkehrt oder gar nicht beantwortete. Sie war eine solche Zurückhaltung von Ewald nicht gewöhnt, sie hatte

bisher jede seiner Beschäftigungen gekannt, sie hatte gewußt, wo er zu jeder Stunde des Tages war. Was machte ihn plötzlich so stumm und geheimnißvoll?

„Hast Du jetzt einige Collegia mehr zu lesen?“ fragte sie ihn eines Tages so unbefangen, als es ihr irgend gelingen wollte. „Du kommst seit einiger Zeit viel später heim.“

Er trat an das Fenster, so daß er der Mutter den Rücken zuwendete, als er antwortete: „Ich gehe täglich eine Stunde zu Fräulein von Lingen, um ihr vorzulesen. Sie ist mit dem Besten aus unserer Literatur noch wenig bekannt.“

„Und Du fühlst Dich verpflichtet, diesen Mangel zu beseitigen?“ sagte Frau Steiner.

„Verpflichtet?“ entgegnete er. „Mein Gott, nein, nicht mehr und nicht weniger als zu jeder Gefälligkeit, die man Jemandem erweist. Sie hat mich darum, und — es macht mir selbst Vergnügen, da sie ein geistvolles, interessantes Mädchen ist, anders als die große Menge.“

„Nehmer die Du wohl nicht das richtigste Urtheil hast, da Du, so viel ich weiß, bisher Dich nicht viel um junge Mädchen gekümmert hast — was ja wohl auch einen natürlichen Grund hatte.“

„Was hast Du gegen Leonie, Mutter?“ fragte Ewald, sich rasch umwendend. „Du bist von einem unberechtigten Vorurtheil gegen sie erfüllt.“

„Leonie?“ wiederholte Frau Steiner mit leisem Spotte.

„Ist das Fräulein von Lingen?“

„Nun ja,“ entgegnete er ungeduldig.

„Wie sollte ich zu einem Vorurtheile gegen sie kommen, ich kenne sie nicht und werde sie ja auch kaum kennen lernen, da mein böser Fuß mir noch immer nicht den Weg über die Straße gestattet, sonst würde ihr Wissensdrang der ihr sogar auf einer Besuchsreise keine Ruhe läßt, mir gewiß recht anziehend sein.“

Sie schwieg und sah so emsig auf ihr Strickzeug herab, daß Ewald nicht zu entdecken vermochte, ob diese ruhig gesprochenen Worte ernst oder ironisch gemeint waren. Ihn drängte sich einen Augenblick der Gedanke auf, daß seine

Mutter Leonie nur sehen dürfe, um von dem Zauber ihres Wesens gefangen genommen zu sein, wie er. Er dachte daran, Leonie zu bitten, ihn zu seiner Mutter zu begleiten, sie würde es ihm nicht abschlagen, und wie entzückend, sie, die Glänzende, die Strahlende, in dem eigenen Heim begrüßen zu dürfen; dann aber verwarf er diese Gedanken ebenso schnell, als er gekommen war seine Mutter, die einfache, schlichte Frau, und die vornehme, elegante Leonie! Sie konnten sich nie sympathisch berühren, es war ein Glück, daß es sich so fügte, daß sie einander nicht begegneten.

### IV.

Ach! daß wir doch dem reinen, stillen  
Wink  
Des Herzens nachzugehen so sehr ver-  
lernen!  
Ganz leise, ganz vernehmlich, zeigt's  
uns an,  
Was zu ergreifen ist und was zu sieh'n!  
Goethe.

Die Vormittagsstunde bei Leonie wurde Ewald bald zur süßen Gewohnheit; er dachte nicht daran, daß das Ende nahe sei, er lebte nur der Gegenwart. Da fand er sie eines Tages mit einem Briefe in der Hand.

„Ein Brief von Baleska von Rodensfels,“ rief sie ihm entgegen. „Die Fürstin hat ihre Cur beendet, sie will noch etwa vierzehn Tage in stiller Zurückgezogenheit im Gebirge bleiben und dann nach der Residenz zurückkehren. Das ist auch das Ende meines Urlaubs.“

Sie sprach die Worte leicht hin, wie wenn man eine bekannte Thatsache berichtet.

„Sie wollen fort?“ fragte er erschrocken.

Sie zuckte die Achseln.

„Ich habe Dienst,“ sagte sie, „und vielleicht wird er mir jetzt oft weniger angenehm erscheinen, als vordem. Doch — wer fragt danach!“ Sie vermied es, ihn anzusehen, und hatte leise, mit bedeckter Stimme gesprochen. „Doch,“ fuhr sie heiter fort und schüttelte die Locken in den Nacken, als wolle



legt Zeugniß dafür ab, daß das Einvernehmen zwischen den Mitteleuropäischen Mächten und der Pforte fortgesetzt das beste ist. Den genannten Orden, welcher die höchste Auszeichnung der Türkei bildet, befißt zur Zeit einzig Kaiser Wilhelm, dem sie im vergangenen Winter durch eine außerordentliche Botschaft überbracht wurde — Arifi Bey stand an der Spitze dieser Botschaft — und der dafür durch Ueberfendung des Schwarzen Adlerordens dankte. Dieser Höflichkeitstausch ist im Orient von höchster Bedeutung. Die Verleihung des Nishan-Imtiaz-Ordens an Kaiser Franz Josef würde in ganz demonstrativer Weise die Anerkennung des Sultans für die gegenwärtig in Bosnien und der Herzegowina herrschenden tatsächlichen Zustände kundthun, und die Regierung Oesterreich-Ungarns hätte alle Ursache, angefechtis der in Angriff genommenen Aushebungsarbeit in den weiland türkischen Provinzen sich dieser Anerkennung zu freuen.

Dem „Berl. Mont.-Bl.“ zufolge sind der russischen Polizei angeblich vor 14 Tagen durch einen Bauern Mittheilungen gemacht worden, daß die Revolutionspartei einen neuen Anschlag auf das Leben des Kaisers, und zwar auf dem Wege zwischen Peterhof und Krastnoje-Selo geplant habe. Sofortige Nachforschungen sollen die Angaben des Bauern bestätigt haben. Dadurch würde sich die Nachricht der „N. Z.“ erklären, daß die Petersburger Polizei verdoppelt worden ist. Ferner wird gemeldet, daß die Polizei Dampfkrüter erhält, um alle Kanäle fortwährend nach Minen zu durchforschen, da die letzten Verhaftungen Demeise dafür erbrachten, daß die Nihilisten das Dynamit-System nicht nur beibehalten, sondern bis zu ungläublicher Verwendbarkeit vervollkommenet haben. — In Jekaterinenburg forderten dieser Tage Massenplakate auf, die Juden zu vertreiben, wenn dieselben nicht bis zum 13. Juli die Handelsgeschäfte einstellen.

### Marine.

Wilhelmshaven, 6. Juli. Capt.-Lieut. im Admiralsstabe Graf v. Banbissin, 2. Adjutant des Commandos der Marinestation der Nordsee, ist von Urlaub zurückgekehrt. — Der bei der hiesigen Stations-Intendantur zur Dienstleistung commandirte Major a la suite des See-bataillons Batsch ist zum 1. August cr. zur Marine-Intendantur der Ostsee-Station versetzt worden. — Maschinen-Unter-Ingenieur Erhard ist von Urlaub zurückgekehrt.

Nach der neuen Hafenordnung für die Reichsschiffe und Fahrzeuge auf der Rade und im Kriegshafen von Wilhelmshaven wird u. A., sobald und solange das Einlaufen in den Hafen gestattet ist, von der Flaggenstange der Signalstation bei der äußeren Schleuse am Tage ein runder schwarzer Korb, bei Nacht eine rothe und weiße Laterne übereinander gezeigt. So lange keines dieser Signale gezeigt wird, ist das Einlaufen in die Hafeneinfahrt unter allen Umständen verboten. Das Einlaufen in den Hafen ist erst gestattet, nachdem die Pulvermunition zuvor gelöscht worden ist. Alle Schiffe und Fahrzeuge, welche ausnahmsweise eine schriftliche Erlaubniß haben, im Vorhafen Munition zu löschen bezw. einzunehmen, haben während dieser Zeit jedes Feuer, auch das der Schiffskeffel, auszulöschen. Zum Auslaufen aus dem Hafen ist ein besonderer Befehl des Stationschefs nicht erforderlich, es genügt vielmehr eine Anzeige Seitens des Schiffcommandos an den Hafencapitän, bezw. wenn das Schiff im Werftbasin liegt, auch an den Oberwerftdirektor, die jedoch mindestens 2 Stunden vor Hochwasser zu erstatten ist. Dampfmaschinen ist es nicht gestattet, solange deren Schrauben oder Radlasten innerhalb der Schleusenthore sind, sich des Dampfes zur Fortbewegung zu bedienen. In Bezug auf die dem Zollamte zu machende Erklärung der steuerpflichtigen Gegenstände bewendet es bei den hierüber erlassenen Bestimmungen. Alles Schießen, sowie das Kochen von Pech, Theer, Harz, Firniß am Bord der Schiffe im Hafen ist verboten. Bei Ausbruch eines Feuers auf der Reichswerft haben die Kriegsschiffe die entbehrlichen Mannschaften unter Führung eines Officiers nach dem zunächst gelegenen Thore der Werft zur Verfügung des Oberwerftdirektors zu senden.

Kiel, 5. Juli. Vor dem torpedotechnischen Laboratorium ist Düsternbrook, ca. 50 Meter querab von der da-

er geendet, trat eine schwüle Pause ein; daß Leonie schwieg, sagte ihm, daß sie die Strophen als sein Bekenntniß aufgefaßt — das war mehr als er gewollt! Liebt er sie denn? Und selbst wenn er sie liebte, sie durfte es nie, nie erfahren, es war ja, als ob Berge und Meere zwischen ihnen lagen! Er athmete tief auf.

„Diese Verse sind der Ausdruck echt Goethe'schen Empfindens, sie geben ein schönes Bild seines Lebens,“ sagte er gepreßt.

Leonie antwortete nicht. Er hatte bisher nicht gewagt, sie anzusehen, er fürchtete, ihre Blicke zu begegnen, jetzt trafen sich ihre Augen, und was die ihren sprachen — nun, er hätte eben kein Mann sein müssen, wenn das, was er in diesen schönen Augen las, ihn nicht hätte heraussehen sollen.

„Ja wohl, die Verse sind schön und tief zum Herzen gehend,“ antwortete sie dann, während sie auf ihre schlanken Finger herabblinnte, mit denen sie den Brief von Valeska von Rodensfels zusammenwollte, „doch — ich fühle mich angegriffen, ich habe Kopfweh und muß wohl auch der guten Valeska antworten — lassen Sie uns für heute schließen.“

Ewald fühlte es wie eine Befreiung und dankte ihr im Stillen den feinen Takt, mit dem sie ein Zusammensein endete, das für beide Theile beklammend war.

„Verzeihen Sie, daß ich so ungezogen bin, Sie fortzuschicken,“ sagte sie, als sie, ihm zum Abschiede die Hand bot, „und kommen Sie morgen nicht zu spät, ich rechne bestimmt auf Sie.“

Ein sonniges Lächeln flog über ihr Gesicht, und während er ihre Hand an seine Lippen führte, schloß sie sich fest um die seine.

Er verlebte einen bösen Tag, ihn quälte, er wußte selbst nicht was. War es der Gedanke an die Trennung von Leonie, an das Ende der schönen Stunden, die ihm den ganzen Tag durchleuchteten, waren es die Vorwürfe über das, was er ihr heute ausgesprochen? Und was hatte er denn eigentlich gesagt? Er hatte ein Gedicht gelesen — weiter nichts! Er hatte ihr schon manche Verse vorgelesen, die von

er geendet, trat eine schwüle Pause ein; daß Leonie schwieg, sagte ihm, daß sie die Strophen als sein Bekenntniß aufgefaßt — das war mehr als er gewollt! Liebt er sie denn? Und selbst wenn er sie liebte, sie durfte es nie, nie erfahren, es war ja, als ob Berge und Meere zwischen ihnen lagen! Er athmete tief auf.

„Diese Verse sind der Ausdruck echt Goethe'schen Empfindens, sie geben ein schönes Bild seines Lebens,“ sagte er gepreßt.

Leonie antwortete nicht. Er hatte bisher nicht gewagt, sie anzusehen, er fürchtete, ihre Blicke zu begegnen, jetzt trafen sich ihre Augen, und was die ihren sprachen — nun, er hätte eben kein Mann sein müssen, wenn das, was er in diesen schönen Augen las, ihn nicht hätte heraussehen sollen.

„Ja wohl, die Verse sind schön und tief zum Herzen gehend,“ antwortete sie dann, während sie auf ihre schlanken Finger herabblinnte, mit denen sie den Brief von Valeska von Rodensfels zusammenwollte, „doch — ich fühle mich angegriffen, ich habe Kopfweh und muß wohl auch der guten Valeska antworten — lassen Sie uns für heute schließen.“

Ewald fühlte es wie eine Befreiung und dankte ihr im Stillen den feinen Takt, mit dem sie ein Zusammensein endete, das für beide Theile beklammend war.

„Verzeihen Sie, daß ich so ungezogen bin, Sie fortzuschicken,“ sagte sie, als sie, ihm zum Abschiede die Hand bot, „und kommen Sie morgen nicht zu spät, ich rechne bestimmt auf Sie.“

Ein sonniges Lächeln flog über ihr Gesicht, und während er ihre Hand an seine Lippen führte, schloß sie sich fest um die seine.

selbst befindlichen Brücke und mit der Richtung nach dem Hülfskorpedoschiffen zu, sind 12 Seeminen zu Dauer-Versuchen ausgelegt. Der Anfangs- und Endpunkt dieser Versuchsreihe ist durch je eine Boje mit rother Flagge bezeichnet. Fahrzeuge dürfen zwischen beiden Bojen nicht passiren.

### lokales.

\* Wilhelmshaven, 6. Juli. Ueber die Feier der Enthüllung des Prinz-Adalbert-Denkmales am 15. September wird aus Berlin berichtet: An den Commandeur des Panzerübungs geschwaders, Contre-Admiral v. Wicke, ist bereits Ordre bezüglich der Anwesenheit des Geschwaders in Wilhelmshaven erlassen worden. Das Geschwader wird demzufolge am 1. September die Danziger Rade verlassen, nachdem sich der Chef der Admiralität, sowie Prinz Heinrich auf dem Flaggschiffe desselben, der Panzerfregatte „Friedrich Carl“, eingeschifft haben. Während der zunächst erfolgenden Reise nach Kiel findet die Inspicirung der Schiffe statt, welche zu einer für den Prinzen möglichst instruktiven gemacht werden soll. Außerdem wird ein gefechtsmäßiges Schießen nach bestimmten Gesichtspunkten ausgeführt werden, an welches sich in der Kieler Bucht am 10. oder 11. September ein combinirtes Manöver, welches voraussichtlich dem im vorigen Jahre vor dem Kaiser abgehaltenen ähnlich sein wird, anschließen soll, und bei dem auch die Torpedoschiffe, sowie das Minenmaterial zur Verwendung gelangen werden. Unmittelbar nach Beendigung dieses Manövers verläßt das Geschwader die Ostsee und geht zu dem obenerwähnten Zweck nach Wilhelmshaven. Obwohl definitive Bestimmungen darüber noch nicht getroffen worden sind, so läßt sich doch schon jetzt als höchst wahrscheinlich annehmen, daß auch Prinz Heinrich und der General von Stosch der Feierlichkeit anwohnen werden. Das Geschwader wird voraussichtlich infolge der Enthüllungsfeste sein ursprüngliches, bereits vor längerer Zeit mitgetheiltes Übungsprogramm dahin abändern, daß dasselbe anstatt am 20. September, bereits vier Tage zuvor, also am 16. desselben Monats, aufgelöst und die Panzerschiffe in Wilhelmshaven, der Aviso „Grille“ dagegen in Kiel zur Abrüstung und demnächstigen Außerdienststellung gelangen werden.

\* Wilhelmshaven, 6. Juli. Jüngst erwähnten wir, daß es im Interesse einer erhöhten Frequenz der Bade-Anfel Spielerog liegen würde, wenn die dortige Badeverwaltung für die Personenbeförderung vom Schiff zum Land und umgekehrt eine Ermäßigung des zu hohen Preises eintreten lassen würde. Wie uns jetzt mitgetheilt wird, hat die Badeverwaltung nunmehr beschlossen, insofern eine Preisänderung eintreten zu lassen, daß alle Fremden, die die Insel nicht als Badegäste, sondern in Geschäften oder zum Vergnügen besuchen, nur eine Gebühr von 3 Mark (statt 5) für die Ueberkunft zu entrichten haben.

\* Wilhelmshaven, 6. Juli. Der ungünstigen Witterung halber wird das zu heute angekündigte Parkconcert bis auf Weiteres verschoben.

Wilhelmshaven. Die Kirchzeit ist da und mit ihr die Zeit, wo die Zeitungen über die Folgen verfluchter Kirchkerne berichten müssen. Zur Warnung theilen wir folgenden Fall mit: In Pappenheim in Baiern ist dieser Tage das 11jährige Töchterchen eines Bäckermeisters begraben worden, welches Kirchen gefressen und dabei auch die Kerne mit verschluckt hatte. Das Kind bekam wenige Stunden darauf furchtbare Schmerzen im Unterleibe und alle ärztliche Hülfe und treue Pflege der Seinen konnte ihm keine Linderung verschaffen, bis es starb. Die vorgenommene Section ergab, daß sich ein Kern im Blinddarm festgesetzt und dort eine Entzündung verursacht hatte, welche den Tod des Kindes herbeiführte.

Wilhelmshaven. Wenn Jemand gebrauchte Möbel von einem Anderen kauft, so erkundige man sich genau, ob dieselben nicht etwa bereits gepfändet sind. Im Besahungsfalle haben nämlich der Gerichtsvollzieher und der Vollziehungsbeamte das Recht, solche gekaufte Gegenstände ohne Weiteres beim Käufer abzuholen.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

X Götters, 6. Juli. Am nächsten Sonntag findet im Etabliement A. B. Janssen das zweite Abonnements-Concert von der Capelle der 2. Matrosenbivision unter Leitung ihres Capellmeisters statt. Hoffentlich wird das Wetter günstig sein, um einen zahlreichen Besuch von auswärts zu veranlassen.

Aurich, 3. Juli. Im Saale des hiesigen Landschaftsgebäudes fand heute die Wahl zweier Abgeordneter zum hannoverschen Provinziallandtag für die nächsten 6 Jahre statt. Es waren vertreten 9 Aemter durch 78 Wähler, und hatte die Wahl nach Aemtern stattzufinden. Einstimmig gewählt wurde der Herr Deconom Tannen-Sandhorst und mit 6 gegen 3 Stimmen der Herr Fleckensvorsteher Herrmann-Oberjum. Beide Herren fungirten während der vergangenen 6jährigen Periode bereits zu großer Zufriedenheit als Abgeordnete. Die Herren Agena-Angerwehr und Tammena-Longewehr wurden als Stellvertreter, und zwar einstimmig, wiedergewählt.

Hannover, 5. Juli. Die Frage, ob das hiesige Residenztheater uns erhalten bleibt, ist gestern engtlig entschieden worden. Dasselbe ist definitiv verpachtet worden an Herrn Direktor Hefler, welcher in der Theaterwelt einen sehr accreditirten Namen besitzt infolge seiner Leitung mehrerer bedeutender Stadttheater, namentlich des Straßburger Theaters. Derselbe wird hauptsächlich die Operette und die Gesangsposse cultiviren und ist bemüht, renommirte süddeutsche Operettenkräfte für sein Theater zu gewinnen. (H. C.)

In der Nähe von Sarstedt an der Bahnlinie Kassel-Hannover fand, der „H. M.“ zufolge, ein Bahnwärter im Felde ein Paket mit Obligationen im Werthe von 35,000 M., bestehend in Schuldverschreibungen der Landes-Creditkassa zu Hannover und Hildesheim. Die erwähnten Papiere sollen aus einem Diebstahl herrühren, und vermuthet man, daß der Dieb die Papiere aus Furcht vor der Entdeckung weggeworfen habe. Der Finder hat die Wertpapiere bei seiner vorgesetzten Dienstbehörde abgeliefert.

Hameln, 3. Juli. Zur Geschichte unserer früheren Weserbrücke liefert einen neuen Beitrag eine im Staatsarchiv zu Hannover verwahrte, kürzlich zum ersten Male abgedruckte Urkunde, in welcher Papst Bonifaz der Neunte für die Steuern zur Vollendung und baulichen Instandhaltung der Weserbrücke bei Hameln Ablass erteilt. Der lateinische Text lautet in möglichst wörtlicher Uebersetzung wie folgt: Bonifacius Bischof, Knecht der Knechte Gottes. Allen Gläubigen der Christenheit, die von gegenwärtigem Briefe Einsicht erhalten, Heil und apostolischen Segen! Je häufiger Wir die Gemüther der Gläubigen zu Werken der Frömmigkeit anleiten, desto kräftiger sorgen Wir für das Heil ihrer Seelen. Wir haben Nachricht erhalten, daß unsere geliebten Söhne, die Proconsulen, Consulen und Bürger der Stadt Hameln, in der Diöcese Minben, an dem Flusse „Weser“ belegen, der nahe an den Mauern der Stadt vorbeifließt und den die Menschen beiderlei Geschlechts, die von aller Welt Enden zu oder von der Stadt ziehen, nothwendig passiren müssen, zur Vermeidung der Gefahren des Flußüberganges eine steinerne Brücke zu bauen begonnen haben und dieselbe ungeachtet des großen Kostenaufwandes fertig zu stellen und für alle Zeiten im Stand zu erhalten entschlossen sind. Da Wir nun erfahren, daß hierzu die eigenen Mittel nicht ausreichen und die Steuern der Gläubigen zur Vollendung und Unterhaltung der Brücke sehr erwünscht sind, Wir auch wünschen, daß die Brücke zu Stande komme und im Stande bleibe, da Wir gern den Gefahren der Gläubigen begegnen und in der Noth ihnen beistehen; so ertheilen wir auch, soweit ihr von eurem Gott auch verliehenen Gütern zur Herstellung und Unterhaltung Almosen und Liebesgaben beisteuert, daß die Brücke nicht nur gebaut, sondern auch erhalten werden kann, Verzeihung der Sünden. Wir erinnern, bitten und mahnen auch, daß ihr durch diese und andere gute Werke, welche ihr mit Gottes Hilfe vollbringt, die Freuden der ewigen Seligkeit erlangen möget. Wir gewähren nämlich kraft der Gnade des Allmächtigen und

Liebe sprachen, wenn heute diese, im Vorgefühle des nahen Abschiedes, einen andern Eindruck auf sie machten, was konnte er dafür! Und was war denn auch geschehen? Sie hatten kein Wort gewechselt, das nichts jedes Ohr hätte hören dürfen; wenn er morgen wiederkam, so war Alles, wie es vordem gewesen, und sie plauderten heiter und unbefangen miteinander. Und das, das durfte er, er hatte ein Recht, sich an dem frohen, lebenswürdigen Wesen eines schönen Mädchens zu erfreuen und zu erquicken, das durfte er, das durfte jeder Mann, es gab kein Band, das ihn daran hindern konnte.

Trotz aller dieser Sophismen, mit denen er sein aufge-regtes Gemüth besänftigen wollte, blieb die quälende Unruhe, die ihn unfähig zu jeder Arbeit machte. In der Nacht, die er ziemlich schlaflos zubrachte, reifte ein ernster Entschluß in ihm; er wollte ihr ruhig und besonnen begegnen, nichts sollte an die Uebereilung des letzten Tages erinnern; er war ein Mann, mit männlicher Kraft wollte er die Versuchung von sich weisen.

Diesem Entschluß gemäß wählte er auch die Lektüre für den Vormittag. Er wollte ihr einige Scenen aus dem Nathan vorlesen; sie hatte ihm neulich lachend bekannt, daß sie diesen seit der Schule nicht mehr in der Hand gehabt und auch damals nicht viel davon profitirt habe.

Als er zu ihr in's Zimmer trat, kam sie ihm völlig unbefangen entgegen, und er athmete unwillkürlich erleichtert auf. Sie erzählte ihm, daß sie gestern an Valeska geschrieben und Durchlaucht den Vorschlag gemacht habe, noch einige Tage länger in der stillen Waldeinsamkeit zu bleiben — „die ich natürlich auch zulege“ — schaltete sie ein, daß sie gegen Abend, um den bösen Kopfschmerz los zu werden, mit ihren Schwestern noch einen Gang über die sogenannte Promenade gemacht habe, daß sie dann, wahrscheinlich in Folge dieses sehr erheiterten Spazierganges zwischen den langweiligen Baumreihen, sehr unliebenswürdig gewesen sein müsse, da Papa sie für krank erklärt und zu Bette geschickt habe.

(Fortsetzung folgt.)



kraft der Gewalt seiner seligen Apostel Petrus und Paulus voll Barmherzigkeit allen wahrhaft Reumütigen und Geständigen, welche zum Bau und zur Erhaltung die helfende Hand dargereicht haben, für drei Jahre je einen Ablass von 40 Tagen an den ihnen auferlegten Kirchenbüßen während eines Zeitraums von 10 Jahren. Gegeben zu Rom auf St. Peter den 3. Juni im einundzwanzigsten Jahre unseres Pontificats. (3. Juni 1391.)

Peine. Delheimer Petroleumindustrie. Die Aktien dieser Sternberg'schen Gründung, welche vor wenigen Tagen noch 80 Proc. notierten, sind gestern auf 60 Proc. gefallen. Da nur 80 Proc. eingezahlt sind, so bedeutet dieser Cours, daß die Hälfte der Einzahlung verloren ist.

Delmenhorst, 4. Juli. Herr Lohgerber Hahn hier, reiste vor einigen Tagen nach Harburg. In Bremen verweilte er bis zum Abgange des betreffenden Zuges einige Stunden in einer Wirtschaft, wo sich zwei sehr lebenswürdige Herren, anscheinend ein paar Kaufleute von feiner Bildung, angeschlossen, die ebenfalls nach Harburg reisen wollten. Als der Reiseweg etwa zur Hälfte zurückgelegt war, zogen jene eine angeblich Cognac enthaltende Flasche hervor, die sie auch dem Herrn Hahn anboten. Bald nach dem Genuß des Getränkes verspürte er Müdigkeit und schlief ein, fuhr im Schlaf durch Harburg und wurde in Hamburg, noch immer schlafend, im Coupe gefunden. Man trug ihn dort aus dem Waggon und schaffte ihn in ein Haus, wo er erst nach einigen Stunden erwachte. Zu seinem Schrecken entdeckte er nun, daß ihm seine Brieftasche mit 6000 M. Papiergegeld aus der Brusttasche entwendet worden war, ohne Zweifel von den beiden lebenswürdigen Reisegenossen, die den Zug vermutlich in Harburg verlassen hatten. Dem verabschiedeten Cognac wird ein Schlaftrunk zugesetzt worden sein. Die sofort angestellten polizeilichen Nachforschungen haben bis jetzt leider noch nicht zur Habhaftwerdung der beiden Gauner geführt. (D. K.)

### Eine wunderliche Kur.

Es war in einer kleinen Abendgesellschaft, welche zu Ehren unseres gemeinsamen Freundes, des Doctors van der Straaten, der sich nach einer langjährigen ärztlichen Praxis in's Privatleben zurückziehen wollte, abgehalten wurde. Dieses Ereignis bot uns jungen Ärzten eine willkommene Gelegenheit, dem würdigen alten Herrn eine kleine Ovation darzubringen, und daß wir sie nicht ungenutzt vorübergehen ließen, läßt sich denken. Die lebhafteste Unterhaltung nach dem Essen wurde plötzlich durch die Bitte eines unserer jüngeren Kollegen an unsern Gast unterbrochen.

„Wollen Sie uns nicht eine Ihrer interessantesten Operationen erzählen, lieber Herr Doktor?“

Nach kurzem Nachdenken, während er uns der Reihe nach durch seine goldene Brille anschaute, sagte er:

„Ich glaube, mein erster war auch zugleich mein interessantester Fall.“

„Würden Sie abgeneigt sein, ihn uns zu erzählen?“ fragte einer aus unserer Mitte.

„Durchaus nicht“, versetzte der Doktor freundlich. „Es war ein curiöser Fall. Es sind nun bald fünfzig Jahre“, fuhr er fort, „seit ich beschloß, mich in einem kleineren Orte Hollands niederzulassen und dem alten Doktor Nijhoff Konkurrenz zu machen, dessen glänzendes Schicksal, auf welchem in goldenen Buchstaben sein Name als Arzt und Chirurg — die Benennung Quacksalber wäre richtiger gewesen — zu lesen war, bis dahin die alleinige Berechtigung gehabt hatte, „Karren den Weg zur Unterwelt“ zu weisen. Wo immer er mir begegnete, machte er mir ein saures Gesicht, und nie sprach er ohne Verachtung von mir. Er hatte offenbar die Absicht, meine Hoffnungen im Keime zu ersticken. Stets suchte er es zu verhindern, daß ich einen Patienten bekam. Dennoch war ich nahe daran, ihm zum Trotz einen Kranken zu bekommen. Ein armer Teufel hatte sich das Leben nehmen wollen, war jedoch daran verhindert worden. Aber er hatte sich dennoch eine schwere Verletzung beigebracht. Der an den alten Nijhoff gesandte Bote hatte denselben nicht zu Hause angetroffen, aber die Nachricht hinterlassen, daß er schleunigst kommen möge, und war dann zu mir, als einem Nothbehelfer, geeilt. Ich begleitete ihn sofort, und fand den Verwundeten durch den starken Blutverlust so außerordentlich geschwächt, daß nur noch ein schwaches Lebenszeichen in ihm zu entdecken war. Wenige Tropfen eines tüchtigen, stärkenden Mittels, das mir gelang, ihm einzusüßen, belebten ihn etwas und ich stand gerade im Begriffe, die Wunde näher zu untersuchen, als plötzlich Nijhoff in aller Eile herbeigestürzt kam und mich rauh zur Seite stieß; war doch der Fall nach vollem Recht der seinige, da er zuerst gerufen worden war, und ich konnte nicht dagegen aufstehen, daß er den Kranken in seine Obhut nahm.“

„Herr!“ stieß er hervor, indem er des Mannes Puls fühlte, der unter der Einwirkung des eingeflühten Mittels etwas kräftiger schlug. „Was haben Sie hier gemacht?“

„Ich gab dem Patienten belebende Tropfen“, erwiderte ich.

„Und verurachteten ihn dadurch Fieber“, unterbrach er mich barsch. Ohne auf meine Erwidrerungen zu hören, nahm er seine Kanzelte und ließ den bedauernswürthigen Kranken zur Ader, um ihm den letzten Rest Blut vollends zu entziehen. Die Folge konnte nicht ausbleiben; der Mann that einen tiefen Athembzug und sank todt zurück.“

„Sind Sie nun zufrieden mit ihrer Kur?“ höhnte der Alte mich.

Ich wollte ihn entrüstet über seine Behauptung zur Rede stellen, daß ich die Schuld an diesem Todesfall tragen sollte; aber die unwilligen Blicke und das Murmeln der Umstehenden zeigten mir deutlich, daß mit Worten nichts gegen jenen, von Allen verehrten Quacksalber anzurichten sei und daß ich, wollte ich mit heiler Haut davon kommen, so rasch als möglich mich davon zu machen habe.

Daß ich jede Gelegenheit benutzte, um den wahren Sachverhalt zu erklären und meine Handlungsweise zu verteidigen, könnt Ihr Euch denken. Ich suchte den Leuten klar zu machen, daß die stärkenden Tropfen durchaus nothwendig gewesen seien, um das schwache Leben zu erhalten;

ich setzte ihnen die wahnsinnige Thorheit auseinander, einen schon fast verbluteten Menschen noch zur Ader lassen zu wollen — Alles vergeblich. Man schüttelte den Kopf und meinte, der alte Doktor Nijhoff sei ein ausgezeichnete Arzt und ich thäte klug, noch von ihm zu lernen. Meine Aussichten, die nie glänzend gestanden hatten, wurden immer befechtlicher. Endlich verlor ich den Muth, und wollte in vollem Ernste den aussichtslosen Kampf aufgeben. Nochte Freund Nijhoff seine hartköpfigen Anhänger behalten, warum sollte ich mich um ihr Schicksal kümmern, wenn sie sich denn doch einmal nur seinen Händen anvertrauen wollten? Ich gönnte es ihm und ihnen.

Da wandte sich mein Gesicht mit einem Male. Eines Abends wurde ich in aller Eile zu einem Herrn gerufen, der ein Wein gebrochen hatte, wie man mir mittheilte.

Mynheer Waanders, der erwähnte Herr, war ein ehrenwerther Junggeselle, mittleren Alters, von dem man behauptete, daß er dem sehr vermögenden, aber fast in seinem Alter stehenden Fräulein Susanna Doeren stark den Hof mache. Dieser Herr war an jenem Abend von einem schnell daher jagenden Fuhrwerk überfahren worden; die Räder waren ihm über ein Bein gegangen und hatten es bis zum Knie gesplittert.

Man brachte ihn auf einer Tragbahre nach seiner Wohnung, und, wie das gewöhnlich in solchen Fällen zu geschehen pflegt, rannnten sogleich Boten nach allen Ärzten des Städtchens, nämlich zu Nijhoff und mir.

Wir trafen gleichzeitig bei dem Verwundeten ein.

„Das Schienbein und das Wadenbein sind beide zersplittert“, erklärte Nijhoff, indem er mit seiner Hand auf rücksichtslose Weise an dem verletzten Gliede, das noch bekleidet war, umtastete. „Der Fall erfordert eine sofortige Amputation“, setzte er hinzu, indem er sein Besteck öffnete.

„Ich verlange Ihre Dienste nicht“, rief Mynheer Waanders mit einer in seiner Lage auffallenden Energie. „Ich wünsche von Doktor van der Straaten behandelt zu werden.“

Jebermann horchte erstaunt auf und das Gesicht des alten Nijhoff wurde dunkel wie eine Gewitterwolke.

„Ihr Blut komme über Sie“, grollte er, ominös lächelnd, packte seine Instrumente wieder zusammen und schoß zur Thür hinaus.

„Ich wünsche mit dem Doctor allein zu bleiben“, sagte Mynheer Waanders, als jener fort war. „Wenn wir Hilfe brauchen, wird der Herr Doktor darum rufen.“

Die im Zimmer Anwesenden ließen uns allein, und nun that ich, einzig und allein auf mich angewiesen, Alles, was der Fall erforderte.

„Sie wollen doch damit nicht sagen, daß Sie die Amputation ohne alle und jede Hilfe vollzogen haben?“ rief ein lebhafter kleiner Assistentenarzt über die Tafel herüber.

„Behüte! Wie ich Ihnen erzählt, war Mynheer Waanders ein eifriger Courmacher des Fräulein Doeren. Wir überlegten, daß er als Zweibeiniger wohl eher sich ihre Neigung erwerben würde, denn als Einbeiniger, und entschieden uns daher übereinstimmend gegen die Amputation.“

Am andern Morgen begegnete ich Doktor Nijhoff auf der Straße. Sonst pilgte er mit einem kühlen Blicke an mir vorüber zu gehen, dieses Mal jedoch redete er mich an.

„Wie geht es mit Ihrem Kranken?“ forschte er mit Höflichkeit.

„Sehr gut“, erwiderte ich.

„Es war vermuthlich Ihre erste Amputation?“

„Weber die erste, noch die letzte, denn ich habe überhaupt keine vorgenommen“, antwortete ich.

„Sie wissen doch, daß das Bein total zersplittert ist?“

„Gewiß.“

„Und Sie haben es nicht amputirt?“

„Nein.“

„Und beabsichtigen auch nicht, es zu thun?“

„Nein“, erwiderte ich mit stoischer Ruhe.

„Dann gehen Sie nur schnell zum Leichenbestatter und bestellen Sie einen Sarg“, polterte der Alte.

„Er ist gerade jetzt mit einem für Ihr letztes Opfer beschäftigt, vermuthlich.“

Mit diesen spöttischen Worten ließ ich ihn stehen und ging weiter.

Etwas eine Woche lang sah mein Patient nun Niemanden sonst, als mich und den Aufwärter, der ihm sein Essen brachte. Dann bekamen einige Freunde Erlaubniß, ihn auf seinem Leidenlager, das er mit au' erordentlicher Geduld ertrug, zu trösten. Nach sechs Wochen nahm ich die Schienen ab und am anderen Tage ging Mynheer Waanders spazieren, so gesund und munter, wie nur je zuvor.

Mein Ruhm war bald in aller Welt Munde; selbst der alte Nijhoff konnte nichts daran zu mäkeln finden, denn er hatte überall erzählt, wie furchtbar die Verletzung sei, und hatte den baldigen Tod des Patienten vorhergesagt.

Die Erfolge in meiner Praxis übertrafen bald meine kühnsten Hoffnungen. Nijhoff's früheren Freunde gingen in großer Menge zu mir über, so daß er seine Praxis aufgab und sich großend ins Privatleben zurückzog, als mein Patient, kerngesund wie früher, das alte Fräulein Doeren zum Altar führte.

„War denn der Knochen wirklich so furchtbar zerbrochen, wie es zuerst schien?“ fragte der lebhafteste kleine Assistentenarzt gegenüber.

„Ohne Zweifel“, versetzte Doktor van der Straaten, „faß zu Atomen zermalm, könnte man sagen.“

„Und zeigte sich später keine Lähmung?“ fragte der Andere weiter.

„Nicht mehr, wie früher“, lautete van der Straaten's launige Antwort. „Wahrscheinlich war ein unbedeutender Riß in dem Beine gewesen, aber ich denke, wir haben ihn gründlich curirt.“

„Wunderbar!“ rief der kleine Doktor aus.

„Durchaus nicht“, sprach der Erzähler belustigt. „Denn sehen Sie, meine Herren“, und darin lag das ganze Geheimniß, — „wir erstegten das zersplitterte Bein durch ein neues!“

„Durch ein neues?“ schallte es im Chor.

Ungläubigkeit malte sich auf allen Gesichtern.

„Zawohl“, versetzte der Doktor und ein schallendes Gelächter folgte seinen Worten, „wir erstegten es durch ein neues, denn das zerbrochene Bein war — von Holz!“

### Bermischtes.

— Merkwürdige Postsendung. Man schreibt aus Konstantinopel: Bei Postämtern und Aufnahmsämtern für Eisenbahnfrachten sind schon oft die seltsamsten Frachtgüter zur Beförderung übergeben worden; gewiß aber ist denselben niemals — in Europa wenigstens — eine Kiste so merkwürdigen Inhalts zur Weiterbeförderung überbracht worden, als dem Frachtaufnahms-Bureau einer Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Salonichi. Dieses Bureau übernahm unlängst für Konstantinopel eine Kiste, welche auf der Signaturaufgabe links den Inhalt mit dem Worte angab: „Menschenköpfe.“ Und in der That befanden sich in jener Kiste neun Menschenköpfe, welche insgesammt Mitgliedern einer von der türkischen Genbarmerie bei Kungji in Macedonien aufgehobenen Räuberbande angehörten und namentlich, einem alten Gebrauche gemäß, nach der Hauptstadt des Türkenreiches gesendet wurden, um dort einen sprechenden Beweis für das rastlose und umsichtige Wirken der türkischen Sicherheitsbehörden in den Provinzen zu bilden.

— Mit den Theaterbränden nimmt es kein Ende. Vom 4. wird telegraphisch aus Petersburg gemeldet, daß daselbst das Arcadiatheater bis auf den Grund niedergebrannt ist. Das Feuer brach, wie dem „Berliner Tageblatt“ sein dortiger Correspondent telegraphirt, unmittelbar nach der Probe, gegen 2 Uhr, aus, während das gesammte Theaterpersonal zum Mittagessen war. Wenige Secunden, und der ganze, durch die Hitze ausgetrocknete Holzbau bildete ein einziges Flammenmeer. Ein Löschen war ganz unmöglich und bald sprang der Brand auf andere Baulichkeiten und Etablissements über; das Restaurationsgebäude Palmenhaus, die offene Gartenbühne, die Gasfabrik, der Theepavillon, auch der etwa 100 Schritt entfernte Musikpavillon brannten nieder, ebenso das Pfauenhaus. Das zum Complex „Arcadia“ gehörende Wohnhaus der Besitzer Poljakoff und Alexandroff brannte nieder. Der Verlust wird auf 400 000 Rubel geschätzt. Versichert waren nur der Wintergarten mit 35 000 Rubel und das Restaurant mit 45 000 Rubel. Der Pächter des „Arcadia“-Etablissements verlor Alles. Ein allgemein verbreitetes Gerücht glaubt an Brandstiftung und sollen zwei Personen verhaftet sein.

### Standesamtliche Nachrichten.

der Gemeinde Bant vom 1. bis incl. 30. Juni.

Geboren: Ein Sohn: dem Schmiedegesellen A. P. Vogel, dem Schloßergesellen G. C. F. Sanow, dem Schmiedegesellen E. W. B. Hachste, dem Mobelsticker J. F. H. Matthies, dem Schmiedegesellen G. R. G. Bractrog, dem Arbeiter J. C. A. Becker. Eine Tochter: dem Schmiedegesellen J. F. M. Glawe, dem Schiffszimmermann J. D. Behrens, dem Handlanger J. W. M. C. Habbed, dem Bäckermeister J. P. Stoll. Außerdem wurden vier uneheliche Geburten angemeldet, und dem Kaufmann J. A. Daniels Zwillinge (Knabe und Mädchen, ersterer todtgeboren).

Aufgehoben: Der Arbeiter J. Miz und die Hauswirthin J. Guzmann, Beide zu Belfort. Der Handlanger K. R. Nibel und die Haushälterin M. M. Jansen, Beide zu Bant. Der Arbeiter J. G. Bachmann und die Arbeiterin J. G. H. Schmitt, Beide zu Burglehn (Schlesien). Der Musiker Wittwer E. A. Kallippe und die Näherin K. E. M. Jabben, Beide zu Neubremen. Der Schneidermeister E. F. A. Boyke zu Bant und die Näherin W. Heinemann zu Bant. Der Arbeiter J. Jodreycajal und die Wittwe G. Peters, geb. Willen. Der Kunstgärtner G. W. Kunze zu Jever und die Schneiderin E. Schulze zu Belfort. Der Bureaudiener G. W. G. Bremer und die Wittwe J. S. Krödel, geb. Foden, Beide zu Belfort.

Eheschließungen: Der Arbeiter P. Warzal und die Dm. czinstka, Beide zu Belfort. Der Arbeiter J. P. Cordes und die G. G. Heimbach, Beide zu Sedan. Der Tischergeselle Wittwer G. R. Kraeger und die Haushälterin A. B. Meiners, Beide zu Belfort. Der Arbeiter A. S. Harms zu Belfort und die Dienstmagd M. R. Stör zu Hamshausen, Gem. Lettens. Der Arbeiter Wittmer G. B. Gerdes und die Dienstmagd J. J. Th. Lübben, Beide zu Sedan. Der Arbeiter J. C. L. Lohmann und die Wittwe A. M. Meyer, geb. Dirks, Beide zu Bant. Der Handlanger J. C. R. Nibel und die Haushälterin M. M. Jansen, Beide zu Bant.

Gestorben: August Friedrich, 2 M. 14 J. alt. Jwan Ostaf Alwin Kinkel, 3 J. 5 M. 5 J. alt. Dina Wilhelmine Catharine Mathos, 5 M. 26 J. alt. Martha Schröder 3 M. 4 J. alt. Albert Fröh Ferschland, 4 J. 7 M. 13 J. alt. Clara Marie Daniels, 3 J. alt. Emil Alms, 4 M. 20 J. alt.

### Submissions-Resultat

bei der Kaiserlichen Marine-Hafenbau-Kommission hiersebst, am Mittwoch, den 5. Juli cr., über die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung von Anbauten an die Tonnenstuppen-Anlage am Borhafen, sowie die Herstellung eines Schienengeleises daselbst, nach den im Termin abgegebenen Offerten.

	Anbauten.	Geliebsantagen
E. Meinde, Bant	4081,31 M.	4488,94 M.
Fr. Reefe, Bant	4718,54 „	
J. Frielingsdorf, hier	5222,36 „	
D. Fr. Franke u. Rathmann, hier	4451,59 „	316,09 „
E. R. Wittber, hier	4426,95 „	
Carl Frank, hier	4743,24 „	4110,00 „

Wilhelmshaven, 6. Juli. Coursbericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven).

	gekauft	verkauft
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	101,70 %	102,25 %
4 „ Oldenb. Consols	100,25 „	101,25 „
4 „ Sülde à 100 M. i. Vert. 1/4 % höher.		
4 „ Jeverische Anleihe	99,75 „	100,75 „
4 „ Oldenburger Stadt Anleihe	99,75 „	100,75 „
4 „ Bareler Anleihe	99,75 „	100,75 „
4 „ Cutin Lübecker Prior. Obligat.	100,00 „	101 „
4 „ Landschaft. Central-Pfandbr.	101,20 „	101,85 „
3 „ Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	146,50 „	147,50 „
4 1/2 „ Bremer Staatsanl. v. 1874		
4 „ Preuß. consolidirte Anleihe St. à 200 M.	101,70 „	102,25 „
500 M. u. 300 M. i. Vert. 1/4 % höher.		
4 1/2 „ Preussische consolidirte Anleihe	104,50 „	
4 1/2 „ Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00 „	99 „
4 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98 „	99 „
4 1/2 „ Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,30 „	101,85 „
4 „ Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekenbank	96,20 „	96,75 „
Borussia Priorit.	101,00 „	102,00 „
Bechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,70 „	169,50 „
„ „ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,10 „	20,50 „
„ „ Newyork „ „ 1 Doll. „ „	4,16 „	4,21 „

### Hochwasser in Wilhelmshaven:

Freitag: Vorm. 5 U. 3 M., Nachm. 5 U. 17 M.



### Bekanntmachung.

Der Grasschnitt auf den Böschungen des Ems-Jade-Kanals soll für dieses Jahr

am 8. Juli, Vormittags 10 Uhr, meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verpachtet werden.

Dieer wollen sich am Kanal beim Klein Banter Wirth versammeln. Wilhelmshaven, 4. Juli 1882.

Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

### Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die in jüngster Zeit wiederholt vorgekommenen Uebertretungen bei Benutzung der fiskalischen Wasserleitung werden die §§ 3 und 6 des Regulativs vom 16. September 1871 nachfolgend in Erinnerung gebracht.

Dieselben lauten:

§ 3. Das Wasser darf nur mit Handeimern oder Kannen entnommen werden. Das mit einem Male und von derselben Person entnommene Wasser darf das Quantum nicht übersteigen, welches nach ortsüblicher Art auf einer Erdlatrine in einem höchstens 60 Quart haltenden Fasse geschoben werden kann. Das Füllen von großen Gefäßen entweder direct aus den Ständern, oder durch Anlage von Rinnen u. s. w. ist nicht gestattet. Um das unnütze Verschütten des Wassers zu vermeiden, sollen Gefäße mit engen Oeffnungen an den Pumpenständern nur benutzt werden dürfen, wenn sie mit Trichtern versehen sind.

Die Entnahme von Wasser zu gewerblichen Zwecken (Branntweinbrennereien, Bierbrauereien u. s. w.), ebenso zum Waschen und Viehtränken, ist nicht gestattet.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen § 3, sowie Beschädigungen, Verunreinigungen der Ständer u. s. w. werden in jedem einzelnen Falle mit einer Geldstrafe von 1 bis 3 Thalern oder entsprechender Haft bestraft.

Wilhelmshaven, 2. Juli 1882  
Der Amtshauptmann.  
J. W.: L. v. Winterfeld.

### Verkaufs-

### Bekanntmachung.

Am 8. Juli 1882,

Nachmittags

3 Uhr anfangend,

werde ich in dem Saale des Gastwirths Herrn **Lammers**, Bismarckstraße 3, folgende Sachen, als: 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, 4 Tische, 2 Bücherborden, 2 Kleiderständer, 1 Waschtisch, 1 Brotschneidemaschine, 1 Waschmaschine, sowie mehrere hier nicht benannte Gegenstände öffentlich gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Wilhelmshaven, 6. Juli 1882.  
v. Lewinski,  
Vollziehungs-Beamter.

### Mehde-Verkauf.

Für Rechnung Derer, die es angeht, werde ich am

Donnerstag, 13. d. M.,

Nachmittags

3 Uhr anfangend,

in der Nähe von Mariensiel, das Mähgras von ca. 10 Grasden (3,15 ha) Landes in Abtheilungen öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich rechtzeitig in Kaufm. Peters Wirthschaft zu Mariensiel einfinden.

Neuende, den 4. Juli 1882.  
S. C. Cornelissen,  
Auctionator.

### Gesucht

ein junges Mädchen, mit guten Schulkenntnissen versehen, für ein Labengeläch.

Näheres in der Exp. d. Bl.

Das zu heute angekündigte Concert im Park findet der ungünstigen Witterung wegen nicht statt.

### Die billigste Quelle

von Herren- und Knaben-Garderobe, Hüten, Mützen, Schuhen und Stiefeln

aller Art befindet sich bei

Rud. Albers, Bismarckstraße 62.

### Lodgelly-Steinkohlen.

Erwarte in einigen Tagen eine Schiffsladung bester Lodgelly-Saushaltungskohlen, und ersuche daher die werthen Abnehmer, sich rechtzeitig bei mir zu melden. Die Last zu 4000 Pfd. liefert für den Preis von 38 Mk. frei vor's Haus

August Bahr.

Den mit dem unter Havarie zu Rüstertel eingekommenen Schiffe „Gefina“, Capt. Meerhaussen, angebrachten, ca. 4 Last

### beschädigten Safer

werde ich Freitag, den 7. d. M., Nachmittags 2 Uhr, öffentlich meistbietend verkaufen lassen. Der Safer lagert im Pachtbause der Herren Knurr & Herz zu Rüstertel.

Wilhelmshaven, den 4. Juli 1882.

B. Wilts.

### Insertate

für alle Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes

werden von der unterzeichneten Expedition entgegengenommen, prompt besorgt und zu Originalpreisen ohne Portoausschlag berechnet.

Exped. des „Wilhelmsh. Tagebl.“

### „AMERIKA.“

Diese mit dem 20. März a. c. in den 2. Jahrgang getretene Zeitschrift bringt wahrheitsgetreue Mittheilungen (mit Illustrationen) aus dem geistigen, gesellschaftlichen und geschäftlichen Leben in den Vereinigten Staaten und ist für Alle, welche an dem mächtig emporblühenden Staatswesen jenseits des Oceans Interesse nehmen, bestimmt.

Dieselbe erscheint am 1., 10. und 20. jeden Monats und kostet im Abonnement ganzjährig fl. 5 oder 10 Mk., inclusive Franco-Zusendung per Post.

Den Vertrieb für den Buchhandel und Norddeutschland hat Herr A. B. Auerbach in Berlin, W., übernommen, von dem, sowie vom Herausgeber Otto Maas in Wien, I. Wallfischgasse 10, Probe-Nummern gratis und franco zu beziehen sind.

Der 1. Jahrgang, elegant in Leinwanddecke mit Gold- und Schwarzdruck, gebunden, ist zum Preise von fl. 5 oder Mark 10 zu beziehen.

### Liebig Company's Fleischextract

aus Frey-Bentos (Süd-Amerika). Nur ächt wenn jeder Topf die Unterschrift J. von Liebig in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleischextract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraft-Suppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse- und Fleisch-Speisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Kranke und Schwache.

In Wilhelmshaven zu haben bei den Herren **Eduard Wetschky, P. F. A. Schumacher, H. Schimmelpenning, B. Wilts, C. J. Arnoldt**, Apotheker **Hornemann, H. F. Christians** und in der **Droguenhandlung** in Neuheppens.

### Annoucen jeder Art

Kauf- und Verkaufsanzeigen, Stellenangebote, Familien- Nachrichten, Geschäfts-Empfehlungen, Verpachtungen, Submissionen u. c. werden zu Originaltarifpreisen ohne Berechnung von Porto und Spesen in sämtlichen Zeitungen Deutschlands und des Auslandes prompt und discret befördert durch die

Annoucen-Expedition von **Wilh. Scheller** in Bremen, Gutfilterstraße Nr. 43.

Belegblätter werden über jedes Inserat gratis geliefert. Bei größeren Aufträgen höchster Rabatt. Kosten-Anschläge werden vorher aufgestellt und jede gewünschte Auskunft gern erteilt.

### Diefige gewaschene WOLLE

in schöner Waare vorrätig bei **Rüstertel, S. L. Gaake.**

Redaction, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

### Bekanntmachung.

Unter meiner Nachweisung sind folgende sehr schöne Sachen zu verkaufen und zwar: 1 Sopha, 2 Kautenils nebst 1 Plüschdecke, 1 Kippportiere und 2 Ueber-Gardinen, sowie 1 Zaccaranda-Wäferschrank. Laube, Stadtsch. a. D.

Mein an der Bismarckstraße 28 dem Park gegenüber belegenes, zweistöckiges Wohnhaus, eingerichtet für 6 Wohnungen mit Keller, großem Hofraum und Stallungen, sowie Vorgarten, wünsche ich preiswürdig unter der Hand zu verkaufen. Bemert wird noch, daß ein großer Theil des Kaufpreises stehen bleiben kann. Käufer wollen sich an mich wenden.

A. Schlenker.

### Nur 5 Mark!

300 Dgd. Teppiche in reizendsten türkischen, schott. und buntfarbigen Mustern, 2 Meter lang, 1 1/2 Meter breit, müssen schleunigst geräumt werden und kosten pro Stück nur noch 5 Mark gegen Einzahlung oder Nachnahme. Bettvorlagen, dazu passend, Paar 3 Mark.

Adolf Sommerfeld, Dresden. Wiederverkäufern sehr empfohlen.

### Rechnungs-Formulare

für nachstehende Kaiserl. und Königl. Behörden, als:

Kaiserliche Werft, Marine-Hafenbau-Commission, Marine-Artillerie-Depot, Marine-Torpedo-Depot, Marine-Garnison-Verwaltung, Artillerie-Magazin-Verwaltung der Kaiserlichen Werft, Marine-Lazareth-Verwaltung, Königliche Fortification u. c. hält stets vorrätig und empfiehlt zu billigen Preisen

Th. Süß, Buchdruckerei des Tageblattes.

### Annoucen

für alle existirenden Blätter befördern zu Original-Tarifpreisen ohne Berechnung von Nebenspesen **Haasenstein & Vogler, Hamburg.** Filialen in allen größeren Städten.

### Zu vermieten

zum 1. August ein elegant möbliertes Wohn- nebst Schlafzimmer, auf Verlangen mit Burschengehülfe. Altonaerstraße 90, erste Etage.

Zum 1. August zu vermieten eine sehr freundlich möblierte Stube nebst Schlafstube. Marktstraße 6, 1 Tr.

### Zu vermieten

eine möblierte Stube. Börsenstraße 13, part

Ein ordentlicher Mann kann auf soaleich gutes Logis erhalten bei **Wittwe Schubert**, Neubremen Nr. 1.

### Gesucht

zum 1. September d. J. ein gesetztes, ehrbares Mädchen, das alle Hausarbeiten, auch Wasche und Plätten verrichten muß. Persönliche Vorstellung mit Zeugnissen erforderlich. Domainen-Inspector Meinardus.

### Mädchen

zum 1. August gesucht. Kurze Straße 81.

### Gesucht

ein Mädchen, tüchtig im Haushalt und in der Küche, von einer Familie mit einem Kinde. Roonsstraße 81.

### Gesucht

ein kräftiger Arbeitsbursche zwischen 15-17 Jahren von **C. Schulz**, Restaurateur, Bant.

Alter Draht zum Einfriedigen wird zu kaufen gesucht. Roonsstr. 109.

Allgemeine Kranken- und Begräbnis-Kasse der Maurer und Steinhauer u. c. eingeschriebene Hilfskasse.

Die General-Versammlung findet Sonntag, den 9. Juli, Nachmittags 3 1/2 Uhr, in Raschke's Local in Lothringen statt.

Tages-Ordnung:

1) Neuwahl der Krankenbesucher. 2. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand. NB. Vor Eröffnung der Versammlung findet Vorstandssitzung statt.

### Berliner Garten.

Freitag, den 7. Juli: Bei günstiger Witterung:

IV. Sextett-Concert. Entrée 50 Pf.

### Frohn's

Automaten-Cabinet vis-à-vis der Seebataillons-Caserno

gibt anderweitiger Verpflichtungen halber nur Sonnabend, 8. Juli bis Dienstag, 11. Juli, große Vorstellungen.

Eröffnung Nachmittags 6 Uhr. Zu recht zahlreichem Besuch einladend, zeichnet ergebenst

W. Frohn.

### Visiten-Karten

werden schön und billig angefertigt. Th. Süß.

Glace- und waschlederne Handschuhe werden billig und sauber gewaschen. Elsh, Marktstraße 6, 1 Tr.

### Anzeigen aller Art,

Gerichtliche Bekanntmachungen und Aufforderungen, öffentliche Verpachtungen und Verkäufe, Geschäfts-Empfehlungen, Familiennachrichten, Stellenangebote u. c. werden durch die

Annoucen-Expedition von **Ed. Schlotte** in Bremen, Obernstraße Nr. 41,

für sämtliche Zeitungen, Wochenblätter, Fachzeitschriften u. c. in Deutschland, sowie in Europa, Amerika, Australien u. c. angenommen und zu Originalpreisen prompt befördert.

Kostenanschläge werden auf Wunsch vorher aufgestellt, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst erteilt.

**Ed. Schlotte**, Annoucen-Expedition in Bremen, Obernstraße 41.

### Gesucht

auf sofort oder zum 1. August ein ordentliches Mädchen von **C. Schulz**, Restaurateur, Bant.

### Gesucht

auf sofort oder 1. Aug. ein ordentliches Dienstmädchen. Gute Zeugnisse sind erforderlich. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

### Mehrere tüchtige Malergehülfe

können dauernde Beschäftigung erhalten bei **J. N. Popken.**

Für die uns allseitig erwiesene herzliche Theilnahme bei unserem herben Verluste bringen wir hiermit allen Theilnehmenden unsern tiefgefühltesten Dank entgegen.

**H. Itken** nebst Frau.